

Gott ist nahe bei uns.



Bildquelle: [aalmeidah](#) auf [Pixabay](#)

Liebe Gemeinde!

In der Karwoche gedenken wir des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesus Christus. Denken wir in diesem Jahr auch an das Leiden und Sterben der kranken Menschen, die wir kennen und von denen wir in diesen Tagen hören. Es ist keine gute Entscheidung, dass wir sie nicht besuchen dürfen. Aus Italien ist die Geschichte des alten Mütterleins überliefert, das den Wunsch hat, von seiner Enkelin Abschied zu nehmen, worauf ihr die Ärztin unter Tränen das eigene Telefon gibt.

Das Besuchsverbot ist unmenschlich und auch unverhältnismäßig, man kann sich nach vieler Menschen Erfahrung durch einen guten Mundschutz und einen Kittel schützen. Warum protestiert niemand? Menschen leiden und sterben einsam, niemand setzt sich für sie ein. Mein Vater ist vor einem Jahr an einer Lungenentzündung gestorben. Für mich (und für ihn) wäre es ein Alptraum gewesen, hätte ich ihn in den Wochen vor seinem Tod nicht mehr besuchen dürfen.

Andacht vom 03. April 2020

Nun bin ich mit vielen einer Meinung, die in diesen Tagen etwas ganz Unge-
wöhnliches sagen: „Wie gut, dass meine Eltern vorher gestorben sind“.

Von einem nicht gesunden Großelternpaar hörte ich, dass es sehr unter der
Trennung von den Enkeln leidet. „Wir haben solche Angst, dass wir euch anste-
cken,“ sagen die Kinder und Kindeskinde. „Für uns ist es das Schlimmste, dass
wir euch nicht sehen. Sterben müssen wir irgendwann, denn wir sind alt,“ sagen
die Großeltern.“

Nicht jeder ist so gelassen und wir haben alle Angst. Doch die Angst ist nicht im-
mer ein guter Ratgeber, und wir müssen trotzdem menschlich bleiben. Beden-
ken wir auch, dass uns der Tod auch nach Corona treffen kann. Wir werden ir-
gendwann sterben, weil es kein Mittel mehr gegen unsere Krankheit oder das
Alter gibt. Jeden Tag wird auch in normalen Zeiten die Entscheidung getroffen,
dass eine Therapie nicht mehr möglich ist. Ich habe es selbst erlebt mehrfach er-
lebt. Darauf kann man sich vorbereiten. Aber gemeinsam.

Täglich zählen wir nun die Toten, und man zählt sie uns ja auch vor. Doch
scheint niemand über den Tod zu sprechen. Das wäre jetzt bis zum Karfreitag in
der Kirche dran. In der Karwoche hören wir, wie unser Herr Jesus Christus in den
Tod geht. Er hat Angst wie wir, er schwitzt vor Angst, wie es der Evangelist Lukas
beschreibt. Er betet um Verschonung. Aber dann findet er die Worte: „Dein
Wille geschehe“. Am Kreuz fühlt er sich, nach Matthäus, von Gott verlassen.
Doch Gott nimmt ihn zu sich und die Engel, die uns behüten auf allen unseren
Wegen, sprechen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier,
er ist auferstanden“.

Jesus war im Folterkeller und am Kreuz allein. Seine Lieben konnten ihm nicht
nahe sein, denn bis hoch zum Kreuz war es weit. Doch Gott war ihm nah. Ich
denke an die Kranken und Sterbenden in diesen Wochen. Gott ist ihnen nah.
Gott ist unseren Lieben nah. Gott ist uns nah. Diese Nähe brauchen wir in den
Zeiten des Abstands alle sehr. Ich wünsche uns eine gesegnete Karwoche.

Herzliche Grüße, alles Gute, Ihr Joachim Deserno, 3.4.2020